

Erreicht 9500!
-Fabrik
Eckgewölbe
der
amelpfortgasse
silbernen Medaillen einzig
Beliebend, Bahn- oder
entworfene sind, führen wir
Fabrikpreisen an:
6 bis fl. 8 die allerbesten.
sowie Schweizer Form, ganz
reife Leinen- und Batist-
6 bis fl. 8.
französl. und ungar. Façon.
aus Leinen oder französl.
effere fl. 2, mit Stidereien
fl. 4, mit Schlung und
fl. 8.
fl. 10 in feinstem Damast.
fl. 20 in feinst. Damast.
fl. 18 die schönsten.
fl. 24 die allerhöchste.
fl. 25, 30, 35, 40, 50 bis 60 fl.
schöner, 3 Stück Batist-
stiefeln, 6 Stück und war-
den 6 Stück Stoffen
dungen hier und in den
vielfaches Verlangen von
werden. (29)
emden, welche nicht
passend passen, werden
retour genommen.
unden oder Käufer
je 30 Gulden erhalten
Servietten gratis.

übersehen!
Mittel gegen veraltete Si-
milfische der Genitalien.
Dr. Kirchhoffer,
pel (Schweiz).

Tirol.
Freunde Tirols ein, nachste-
Aufmerksamkeit zu widrigen.
Zeitung ist wegen der ange-
ein wahres Universal-
blatt, sondern eine un-
griech und bringt alle inter-
vollständig wahrheitsgetreu,
Zeitung besteht aus 5 ver-
at und doch zusammen gehörig.
Bogen Folio, enthält aus-
andere Tagesereignisse.
ngblätter, 1. Beigabe,
sprechen dem Titel und wer-
ichtig und humoristisch redigirt.
bringt nur schöne, fittlich be-
se Gedichte, buntes Allerlei
ab Volkswirtschaft, 3. Wei-
nen halben Bogen Praktisches
Haus.
Bemerkungs- und Intelligenzblatt.
Bite als Prämie.

geben am Schlusse des Jah-
mann einen lebendigen Bericht
Preis für alle 3 Blät-
schönen Prämie, welche ein-
ist sammt freier Postsendung
B.
tritt sich bald und franco die
ger- und Volkszeitung
nack, Tirol.

n Hermannstadt
war 1869:
6, 69, 66.
am 27. Januar und 10.
1869.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., Viertel-
jährig 4 fl. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Ch. Steinhaufen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbaug'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den befristeten M.
Zeisler's Annoncen-
Bureau, Königsgasse, Nr. 60;
für Wien die Annoncen-
Bureau Alois Oppelich
Wollzeile 22, u. Has-
senstein's Vogler's An-
noncen-Bureau in Wien,
in Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Pötel u. Paris.
Das einmalige Einrichten
einer einjährig anstehen-
den Zeitung kostet 7 fr., das
2. Mal 6 fr., das 3. Mal
5 fr. 6. B. excl. der Stem-
pelgebühr 4 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Haberfang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W. Batschely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, wofelbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 13.

Hermannstadt, Freitag am 15. Januar

1869.

Politische Uebersicht.

Wien, 11. Januar. Als Vorboden des am Freitag bevorstehenden Wiederzusammentretens des Abgeordnetenhauses bringen einige parlamentarische Neuigkeiten an die Öffentlichkeit. So heißt es, daß das Ministerium die Interpellation wegen Dalmatiens mit der Erklärung beantwortet wird, die Stellung Dalmatiens sei durch die Verfassung bestimmt; eine Antwort, die sich zu dem, was man in Ungarn hinsichtlich Dalmatiens erwartet, nicht sehr harmonisch verhält. Auch von der Einführung der obligatorischen Civil-Ghe ist wieder die Rede, und es wird sich nur darum handeln, ob das Ministerium den Gesetzentwurf einbringen oder dem Hause die Initiative überlassen wird. Das Herrenhaus soll nächste Woche zusammentreten und findet den Gesetzentwurf zur Einführung der Geschworenengerichte in Preßsachen auf der Tagesordnung. Man berichtet der „N. Fr. Pr.“, daß Professor Dr. Unger, der Jurist, in das Herrenhaus berufen wurde.

Der offiziöse Zeitungskrieg gegen Oesterreich dauert in Preußen fort, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel, welcher von den schwersten Vorwürfen förmlich freit. Die Depeschen des Rothbuchs werden in diesem Artikel in der für Preußen gebührenden Weise ausgelegt, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ heuchelt förmliche Enttäuschung darüber, wenn einzelne österreichische Depeschen gegen Preußen den Verdacht ausprägen, daß es den nationalen Parteibewegungen in Oesterreich seine Nahrung zuführe und fremde, auf die Zurückführung der Monarchie spezialisierte Einflüsse unterhalte. Ferner wird Herr v. Beust beschuldigt, Preußen zu verleumden, wenn er Preußen beschuldigt, Rumänien gegen Oesterreich zu verbergen. Wir bemerken, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Depeschen des Rothbuchs ganz willkürlich interpretirt und immer nur behauptet, aber den Beweis durch Citate verschmäh, weil sie ihn eben nicht führen kann. Nachdem sie auf diese Weise eine Reihe der allerstärksten Behauptungen über den Inhalt der Depeschen des Rothbuchs aufgestellt, gelangt sie zu folgender Erklärung:

„Das Depeschen, welche solche verleumderische Insinuationen gegen Preußen enthalten, in Berlin nicht amtlich vorgelegt und veröffentlicht werden könnten, ohne sehr energische Reklamationen hervorgerufen und ohne den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nach sich zu ziehen, wenn nicht sogleich befriedigende Erklärungen über diese Haltung erfolgt, wird der Herr Reichskanzler wohl einräumen. Das Vorbehaltene, Depeschen, welche nicht amtlich mitgetheilt worden sind, der Öffentlichkeit zu übergeben, muß im weiteren Verfolge zum Abbruche des diplomatischen Verkehrs mit diesem Staate führen, weil seiner Diplomatie derjenige Grad von Erziehung fehlt, der unter den Großstaaten für den Verkehr unentbehrlich ist. Diese Verhältnisse sind dem Herrn Reichskanzler bei Zusammenstellung des „Rothbuchs“ nicht gegenwärtig gewesen.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wisse Herrn v. Beust vor, Depeschen veröffentlicht zu haben, welche amtlich nicht zur Vorlage kamen, und nennt dies sehr bedenklich, denn die „Menge von Freveltthaten“ und „muthwilligen Provocationen“ fallen nun auf das „kaiserliche Oesterreich“ zurück, und trüben dessen Beziehungen zu fremden Mächten.“ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schließt ihren Artikel also: „Der Herr Reichskanzler macht sich nicht klar, daß es ein anderes Ding ist, einen Galanterie-Degen, ein anderes Ding, ein Kaiserkrönchen zu schwingen. Der Galanterie-Degen verursacht im gefährlichsten Falle persönliche Wunden; die Schwünge eines Kaiserkrönchens führen zu Völkerkriegen. Doch für diesen Unterschied scheint dem Herrn Reichskanzler das Verhältniß zu fehlen.“

Wenn Jemand, der uneingeweiht ist, derlei liest, muß er wirklich glauben, daß dieses Oesterreich der Feind des Friedens ist und Preußen an das Leben will. Worin aber besteht das ganze Verbrechen? Daß österreichische Depeschen veröffentlicht wurden, welche der Welt zeigen, daß man in Wien eben weiß, mit wem man es zu thun hat, und daß man auf der Hut ist. Auf was es mit dieser Polemik abgesehen ist, es ist leicht zu errathen. Beist soll gestützt und den Deutschen in Oesterreich die Geiseln verleiht werden. Das spricht die „National-Zeitung“ in einem Artikel über die Wahlen in Ungarn unumwunden aus. „Gines“, sagt dieses Blatt, „aber fehlt den Ungarn bis jetzt noch, und das ist die Leitung der auswärtigen Politik ihres Landes und der Verbindung bis jetzt heißen, ist ein durchaus unzulänglicher und mangelhafter, und wegen dieses Grundgebredens ihres augenblicklichen Staatsrechtes sind sie zur Zeit noch nicht Herren ihrer selbst. Denn ein Volk oder ein Land, welches seine diplomatischen Geschäfte nicht in der eigenen Hand hat, ist kein souveränes Land im vollen Sinne. Die Delegationen sind eine Einrichtung, durch welche nur höchst oberflächlich verhandelt wird, daß das selbstberthliche kaiserliche Kabinett in Wien den untergebenen Völkern ihre Schicksale braut. Muß auch der Reichskanzler auf den Grafen Andrássy und dessen Landleute eine gewisse Rücksicht nehmen, so hat er doch in seiner Hand alle Fäden, aus welchen er das Gespinnst der Krieges- und Friedensfragen verfertigt, und dem ungarischen Reichstage sieht noch kein Minister des Auswärtigen Rede. Daß dieses bester werde, dahin müssen die Ungarn vor allen Dingen streben, denn hier liegt die Entscheidung darüber, ob es ihnen wirklich beschieden ist, ein freies Reich zu werden, eine freie Nation.“

Ist das etwas Anderes als cynische Zerlegungs-Politik? Dieses Treiben dünkt selbst preussischen Vätern gefährlich. Die wohlgeleitete Schlesiensche Zeitung sagt: „Herr v. Beust hat durch Schöpfung des Dualismus dafür Sorge getragen, daß Oesterreich so leicht keinen Krieg beginnen kann, den das gleichberechtigte Ungarn nicht will. Diese politische Thatsache dürfen wir anerkennen, einen überaus unglücklichen Einbruch aber muß es nicht nur in Ungarn selbst, sondern im ganzen übrigen Europa machen, wenn ein preussisches Regierungsblatt mitten im Frieden so gar handgreiflich andeutet, daß man in Berlin schon im voraus auf die politischen Gegensätze zwischen den beiden Theilen des Kaiserstaates spekulirt. So lange der Friede währt, haben wir die österreichisch-ungarische Monarchie als eine in der auswärtigen Politik geeignete bestehende Macht zu respektiren.“ Dieser eine Satz der „Schlesienschen Zeitung“ ist die schlagendste Antwort auf die Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen und der National-Zeitung.“

Eine Pester Korrespondenz der „Vorstadt-Zeitung“ kommt auf die Differenz zwischen den Grafen Beust und Andrássy zurück. „Man weiß“, sagt der Korrespondent, „daß diese Differenzen nach der Veröffentlichung des Rothbuchs zum Ausbruche kamen, und zwar deshalb, weil man in Ungarn die Veröffentlichung von 12-15 Depeschen nicht billigte, die, wie man richtig voraussah, in Preußen Anstoß erregen und einen Sturm gegen Oesterreich in der preussischen Regierungspresse provoziren würden. Um diesen Sturm zu beschwören, habe man auf höhere Intervention beschloffen, solidarisch aufzutreten, und Bischof Danielik habe zu diesem Zweck den bekannten „Naplo“-Artikel geschrieben, in welchem Preußen die Solidarität Ungarns und Oesterreichs auch in der deutschen Frage angeklagt wurde. Inzwischen sei diese Solidarität bald durch eine neuerliche Spaltung zu nichte geworden, die daraus hervorging, daß das hiesige Pressbureau die günstige Stimmung in Ungarn zu sehr ausnützte, und nicht aufhörte, die Polemik gegen Preußen in schärfster Weise fortzuführen zu lassen. Die Erklärung der Redaktion des „Naplo“, daß die

früheren Äußerungen reine Privatansichten seien, und der Artikel des „Naplo“, der für Ungarn den entscheidenden Einfluß auf die äußere Politik mit den Worten verlangte: Beust will, was er kann, aber er kann nur, was wir Ungarn wollen! — folgten sich auf dem Fuße, und unsere Reichskanzlei sah sich gegenüber den immer vehementener werdenden Angriffen der preussischen Regierungsblätter wieder vollständig isolirt. Eine neue Verständigung sei notwendig geworden und Graf Andrássy zu diesem Zwecke nach Wien gekommen, und zwar mit dem Protokoll einer Minister-Conferenz, welche klar und bündig in die ungarische Friedenspolitik Einsicht gab und zeigte, daß die ungarische Regierung keine Lust habe, die persönliche Politik des Reichskanzlers zu unterstützen, die ihr nicht behagte. Es soll darauf im Ministerium des Äußern eine harte Diskussion gegeben haben, die damit ihr Ende erreichte, daß eben — die Wandlung beschlossen wurde.“

So weit der Pester Korrespondent der „Vorstadt-Zeitung.“ Wenn derselbe aber seine Mittheilungen damit schließt, daß nur Friede und Freundschaft zwischen Oesterreich und Preußen herrsche (wogu sogar Frankreich gethan haben soll), so ertheilt ihm in dieser Richtung der neueste Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ des hochförmlichen Organs des Grafen Bismarck ein feierliches Dementi, denn feindlicher hat wohl noch nie ein preussisches Blatt gegen einen österreichischen Minister des Auswärtigen gesprochen, als die „Nordd. Allg. Ztg.“ dies gegen den Grafen Beust thut. (Siehe obige Ausführungen.)

Wir zweifeln nicht, daß Graf Beust in der Lage sein wird, die in seinen Depeschen gegen Preußen gerichteten Vorwürfe, über welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich so schwer gekränkt fühlt, zu beweisen, weil wir uns unmöglich denken können, daß ein Mann, welchen das Vertrauen des Kaisers zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Oesterreich berufen hat, wirklich den Vorwurf einer Menge von „Freveltthaten und muthwilligen Provocationen“ verdienen sollte, welchen das Organ des Grafen Bismarck ihm in's Gesicht schleudert, es scheint uns vielmehr, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem Artikel von dem Grundsatze: Si fecisti, nega einen sehr ausgiebigen Gebrauch macht, und statt die Politik ihres Vorderrn rein zu waschen, deren Ankläger beschimpft. Es ist nicht die Persönlichkeit des Grafen Beust, welche der preussischen Politik im Wege ist, es ist Oesterreich selbst, welches noch zu existiren wagt und eben dadurch den preussischen Selbstennehd in den Weg tritt. Das gesteht selbst ein hochförmiger Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“, welcher ebenfalls über die Feindseligkeit Oesterreichs gegen Preußen klagt unwillkürlich ein, indem er schreibt: „Das Wiener Kabinett arbeitet dahin, eine nationale Verbindung des deutschen Südens mit dem Norden zu hinterreiben. Das ist allein schon genügend, im Herrn Reichskanzler den entscheidenden Feind Preußens zu erkennen.“

Ein Brief Garibaldi's über Ungarn an den ungarischen Emigranten Oberst Donoyos als Antwort auf die Bittschrift der demokratischen Unionspartei in Pest für die bei Mentana gefallenen und verwundeten Garibaldianer proklamirt die brüderliche Solidarität Italiens und Ungarns und fordert die ungarische Demokratie auf, sich von Oesterreich loszureißen, dessen jegliche liberale Politik nur Heuchelei sei und welches bald wieder die Masse abwerfen werde u. s. w.

Den „R. Bl.“ wird aus Rom gemeldet: Auf den Brief des Königs Victor Emanuel für Begnadigung Manis und Luzzi antwortete der Papst in der Kürze folgendes: Mit Beauern habe er diesen außerordentlichen Schritt des Königs gesehen, da eine solche Einmischung in die Prärogative eines souveränen Monarchen den Schein auf den sich Verwendenden werfe, als ob er der Urheber des Verbrechens der Verurtheilten sei. Der Papst bemitleide den König aufrichtig, weil es in dessen demaligen Reiche so weit gekommen sei, daß der König, durch die Revolution

Fenilleton.

Der tolle Graf.
Novelle von Adolph Schirmer.
(Fortsetzung.)
Das Billet.

An demselben Morgen, an welchem im Atelier des Photographen die Einleitung einer vom Baron Gordon gegen die Comtesse Hildegard und den Grafen Lindened eingeleiteten Intrigue begann, erwartete der Letztere in seiner Wohnung den jungen Schriftsteller Mansfeld. Er stand schon im Begriffe, seinen Diener nach der Wohnung des Schriftstellers zu schicken, als die Thüre des Salons aufgerissen ward. Mansfeld, der längst Erwartete, trat ohne vorangehende Meldung ein.

„Wie spät Sie kommen!“ rief der Graf beim Eintreten des Freundes, indem er diesen mit einer kläglich mürrischen Miene anblickte. Mansfeld lachte hell auf. „Bei Gott, lieber Graf,“ versetzte er, während er es sich in einem Fauteuil bequem machte, „ich rathe Ihnen nicht, sich so für die Ausstellung malen zu lassen, Sie schneiden da ein ganz verführerisches Gesicht! Ihr Herren, die Ihr den ganzen Tag nichts weiter zu thun habt, als Eueren Kaffee zu schlürfen, Euer Diner einzunehmen, das Plakat der Residenz zu treten, oder höchstens ein Capitel eines Sensations-Romanes durchzugehen, kommt Euch nicht vorstellen, daß ein armer Tagelöhner des Geistes nicht immer prompt seine Bistfen einhalten kann!“

„Aber Sie hatten mir doch versprochen — Sie begreifen, daß ich vor Neugier brenne, von Ihnen zu hören —“
„Und ich, lieber Freund, hebe vor Begier in Flammen, mich hören zu lassen! Doch halt — machten Sie ausfindig, wer die Dame im Ziafer war?“

„Ja, Der Ziafer fuhr nicht weit, — bis zum Künstlerhause.“
„Ah — der Künstlerball!“
„Ich sah die Dame dem Ziafer entschleichen und in das Haus treten.“

„Wie? Aber es war doch wohl schwerlich die Comtesse Traubach?“
„Es war eine Künstlerin, die ich oft genug von der Prosceniumsloge aus sah, — Fräulein Admilla.“
„Kuku!“ rief Mansfeld anlachend. „Das ist kostbar! Sie waren dann jedenfalls überzeugt, daß Ihr Vetter mit jener Dame keine Intrigue gegen Sie angezettelt! Und Sie gingen beruhigt nach Hause?“

„Beruhigt? Nein, Ich hatte mich kaum fünfzig Schritte vom Künstlerhause entfernt, als die Equipage des Grafen Traubach ebenfalls jenem Hause zu an mir vorüberrollte.“
„Was ist dabei Bemerkenswertes? Es ist nicht die erste Künstlergesellschaft, die der Graf besucht. Als reicher Cavalier protegirt er die — Kunst! Mein Freund, die Sterne der Aristokratie durchkreuzen sehr gern die Wandelbahnen der Sterne des Ballets, — namentlich unsere Diplomaten sind in dieser Beziehung wahre Kometen!“

Mansfeld lächelte. Graf Edgar jedoch blieb völlig ernst.
„Daß aber der Baron Gordon,“ fuhr Lindened fort, „der sich völlig in das Vertrauen des Grafen eingelassen, mit der Schauspielerin eine geheime Besprechung hatte, bevor sie die Soiree aufsuchte, erscheint mir verdächtig.“

„Sie sind sehr argwöhnlich, Graf!“
„Ich kenne meinen Vetter!“
„Ich sehe da, aufrichtig gestanden, keinen vernünftigen Zusammenhang. Nur Eins ist mir klar, — daß der Baron sich sehr verschiedenartigen Leidenschaft hingibt, denn —“
„Ah, er verkehrte gestern Abend noch mit anderen Personen?“
„Ich folgte ihm bis fast an's Ende der Welt, bis zu einer elenden Straße, die ich nie zuvor in meinem Leben betreten.“

„Und was geschah dort?“

„Er pochte an ein Haus, das so ansah, als könne nur Geistesdämonen wohnen. Ich blieb in ziemlicher Entfernung hinter einem Thorpfosten verborgen, bis man dem Baron geöffnet und ihn eingelassen hatte. Dann schlich ich zu dem Hause. Dort zeigte sich mir eine Parterrewohnung erhellt. Ich war überzeugt, daß der Baron gerade in dieser Wohnung eingetreten sei, auch hörte ich dort Leute miteinander reden; doch obgleich ich mit gespanntester Aufmerksamkeit an dem innen verhängten Fenster horchte, vermochte ich doch kein Wort von dem Gespräch zu erfassen. So zog ich mich denn zu dem erwähnten Pfeiler wieder zurück und harrete.“

„Wie soll ich Ihnen danken, lieber Mansfeld?“
„Wofür danken, Graf? Ich bringe Ihnen ja so gut wie gar keine Nachricht! Nach zehn Minuten etwa verließ der Baron das Haus, ich folgte ihm wie zuvor, er trat nun den Rückweg an und trarbte bis zur Domkirche, der gegenüber er in ein Haus verschwand.“

„Dort wohnt er.“
„Das dachte ich mir und ging deshalb meiner Wege. Wir wissen somit eigentlich nichts, mein lieber Graf, und jagten vermuthlich einem Hirngespinnste nach, als wir in allem Grunde eine Intrigue zu wittern glaubten. Nicht einmal einen armenhüligen kleinen Romanstoff trug mir mein Nachdenken ein.“

Edgar harrete einige Augenblicke nachdenklich vor sich hin.
„Wie heißt jene Straße, zu der sich Gordon vom Duai aus begab?“ fragte er alsdann.
„Ich konnte wahrhaftig bei Nacht und Nebel den Namen derselben nicht entziffern; obwohl ich, ihn zu lesen, mir an der Straßenecke fast den Hals verrenkte. Aber ich merkte mir die Gasse.“

„Und auch das Haus?“
„Auch das Haus. Wollen Sie dort Nachforschungen anstellen?“
„Vielleicht!“
„Was kann Ihnen das nügen? Sie theilten mir mit, daß der Baron sich bemühe, Sie aus der Gunst der Comtesse zu verdrängen. Ich

en, 8000 Karabiner aus Lou-
sein. Die Einrückungsgelung
benigen wird neuerdings be-
ein Manne an die Bulg-
Ankaufs von Waffen, um
aufzuerbern.
ist ziemlich gesichert.
(1868 Geseß.) Der Kaiser
den vom u. d. Landtage
den Schutz der Bodenkultur
den Schutz der kleinen Vögel,
ritt nicht zurück.) Das
ationsnachrichte n hat man dem
chung mit dem Rücktritt aus
das sein Antrag auf Einbrin-
obligatorischen Civilese vom
Diese Nachricht ist so sehr den
Gesunder eine Prämie wegen
g der Militär-Poli-
nach dem vorgezogenen Corps-
aisers am 1. Mai d. J. Die
Dienstjahre beendet sind, wird
Capitulation bis dahin noch
hi. Unteroffiziere haben den
Leben tretende Civil-Polizei-
Apostolische Majestät haben
Dezember v. J. allergnädigst zu
mit Titel „Durchlaucht“ des im
gräflichen Hauses Dietrichstem
Rensdorf-Bouilly, als Schwie-
trichstein, und dessen männliche
t übergebe, demgemäß der je-
nen und Wappen eines Fürsten
ndorf-Bouilly zu führen hat.
nen Nachrichten aus Peters-
von Montenegro, Herr Was-
und die Herzoginwitwe ernannt
gehtausend Hinterläder nach
bereits 30,000 vorrätig sind.
teren Gegenden aufgenommen,
russische Offiziere.
erscheinenden geistlichen Blatte
ersagen.
Zeitschrift „Blau“ gelangt
ng in die böhmischen Grenz-
aufolge hielten vorgestern Graf
offen eine Beratung über ihre
ende Haltung. Es wurde be-
zuzuschließen.
Dagalligen weilenden polnischen
Mitte der verfloffenen Woche,
Kreise nach Wien alle mög-
tionsfrage. In einem Beschlusse
verammelten Reichsräthe bloß
bilden. Die Stimmung der
le, und auch die Coeventualität
ins Auge gefaßt.
D.
t commission des Abge-
entwurf betreffend die Ueber-
Rln-Mündener Eisen-
den Verkaufsvertrag vom 10.
n, nachdem der Finanzminister
endigkeit der Genehmigung des
giliten zwar anerkenne, daß sie
er Genehmigung den damals
Verkaufsvertrag nicht mehr in
durch das Indemnitätsgesetz
ert, daß die Mächte entschlossen
Ansprüche aufrechtzhalten würde,
sagt: Der Bevollmächtigte
hat noch keine Antwort von
geachtet ihre Beratungen fort-
nungen zu einer Erklärung der
werden, welchen beizutreten die
nd ich keinen Versuch machen
den Grafen.
ng, Wuh! Die Damen der
stielleicht nimmt die Comtesse
)
anz Deal dem ihn zum Jahres-
landes-Deputierte ertheilt, lautet
meinen herzlichsten Dank für Eure
der Almächtigen auch Euch in Ge-
sch ferner zusammen für das Woh-
leibigen, wenn ich von den ver-
t Euch zusammen haben wie ja
ete, aber einander complementiren
Zukunft betrifft, ist in der Ver-
haben, daß man nur auf diesem
das Vaterland retten kann, werden
den Pfad verfolgen. Diese Ueberre-
ung auf die politische Seite der Sache
die Ältern; arbeiten wir zusammen,
ankaltenden, flüchtigen (Eien.)
Ehen vom 17. v. hat das unter-
ete Geise die Bewohner der jay-
den der Nacht vom 25. auf den 26.
bonnerstlichem Geise ein heftiges
heftige Stöße erfolgte. Die Ge-
nämlich ist die betreffende Nachricht
aus, und binnen weniger Augen-
und 5 Uhr wiederholten sich die
foranig und dies umlohnre, da sie
s freie flüchteten und selbst ganz
ährend sie jetzt, wenn die Mauern

Türkei und Griechenland eingeladen werden. Es ist nicht anzunehmen, daß Griechenland und die Türkei ernstlichen Widerstand leisten werden.

Florenz, 8. Januar. Die „Opinione“ behauptet, es sei nicht wahr, daß der Posten eines Gesandten in Paris dem General Lamarmora angeboten worden sei, der ihn übrigens auch nicht angenommen hätte.

Man liest in der „Gazetta di Torino“: „In Folge der zahlreichen Truppenbewegungen, welche die Unordnungen bezüglich der Mobilisierung nach sich gezogen haben, hat der Kriegsminister sofort alle in Urlaub befindlichen Offiziere und Soldaten zu ihren respektiven Corps berufen und alle Urlaube suspendiren lassen.“

Wie das „Giornale di Napoli“ meldet, werden der Prinz und die Prinzessin von Piemont, wenn sie Neapel verlassen, nach Cagliari gehen und später einen großen Theil von Sardinien durchreisen. Diese Reise wird indeß erst Ende Mai stattfinden.

Madrid, 11. Jänner. Die „Epoca“ meldet: Der Kriegsminister ordnete an, daß noch im Laufe dieses Monats 4000 Mann nach Cuba eingeschifft werden.

Lissabon, 11. Jänner. Eine Deputation von Kaufleuten hat den König um die Beibehaltung des Ministeriums. Der König antwortete dieser Deputation, daß er in constitutioneller Weise vorgehen werde.

London, 11. Jänner. Das indische Amt erhielt von dem brittischen Commisär in Peshawar eine Depesche, nach welcher Abdul Haman Khan vollständig geschlagen wurde. Die Details fehlen.

Konstantinopel, 11. Jänner. Die „Turquie“ meldet: Sadik Pascha soll Mittwoch befristete Ausfindigmachung einer finanziellen Combination für die Coeventualität eines Krieges nach Paris abreisen.

Zwei türkische Fregatten sind am vergangenen Samstag mit 36 gezogenen Geschützen und Munition für die Armee in Thessalien nach Volo abgegangen.

Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Mitglieder der Insurrectionsregierung auf Creta verhaftet wurden.

Konstantinopel, 12. Januar. Der „Levant Herald“ meldet: Alle Mitglieder der provisorischen Regierung auf Kreta wurden gefangen genommen, vier derselben wurden getödtet. Man fand Archive mit compromittirenden Korrespondenzen vor.

Bukarest, 10. Jänner. Der amtliche „Monitorul“ meldet, daß der ehemalige Finanzminister Steege zum Agenten Rumaniens in Wien, St. Petersburg und Berlin ernannt wurde.

Der Fürst Karl erhielt ein eigenhändiges Schreiben des Sultans, in welchem letzterer den Fürsten seiner Freundschaft und seines Wohlwollens in Bezug auf Rumänien versichert. Gleichzeitig beglückwünschte der Großvezir den Fürsten Karl zu den guten politischen Beziehungen der rumänischen Regierung zur Porte.

Cairo, 9. Jänner. Auf der Insel Reunion fanden Unruhen statt; die Truppen feuerten auf das Volk, wobei 80 Personen theils getödtet theils verwundet wurden.

Die Dichtung wurde wieder hergestellt.

Washington, 11. Jänner. Das Repräsentantenhaus hat mit 119 gegen 47 Stimmen die Aemterbeziehungssakte widerrufen.

Newport, 28. Dezember. Der Annesie-Erlass des Präsidenten Johnson liegt nunmehr im Wortlaut vor. Nach einer längeren Einleitung heißt es darin: „Demnach sei es bekannt, daß ich, Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, kraft der mir durch die Konstitution verliehenen Gewalt und Autorität und im Namen des souveränen Volkes der Vereinigten Staaten hiebisch Jedem, welcher sich direkt oder indirekt an dem vergangenen Aufstande oder Rebellion beteiligte, einen vollständigen und bedingungslosen Pardon gewähre und proklamire für das Verbrechen des Verrathes gegen die Vereinigten Staaten oder für ein Zusammengehen mit deren Feinden während des vergangenen Bürgerkrieges; mit Wiedereinsetzung in alle Rechte, Privilegien und Ehrenämtern unter der Konstitution und den Gesetzen.“

Bezüglich dieses Erlasses muß betont werden, daß derselbe von durchaus keiner Wichtigkeit ist. Die in ihm Parodontirten können nunmehr allerdings ohne Furcht nach den Vereinigten Staaten zurückkehren; aber das konnten sie vorhin auch schon, (da es Niemandem einfiel gegen einen Anderen außer Jefferson Davis einen Hochverraths-Prozess anzustrengen, und selbst von diesem wußte man voraus, daß er durchfallen würde), und was die Wiedereinsetzung in alle Rechte, Privilegien und Ehrenämter unter der Konstitution und den Gesetzen“ angeht, so stellt sich dieser das Amendement XV. zur Konstitution gegenüber, in welchem es heißt: „Jedermann, welcher als Civil- oder Militärbeamter der Konstitution eithlich seine Unterthänigkeit zugesagt und sich darauf an einer Rebellion gegen selbe beteiligt hat, ist von jeglichem civilen oder militärischem Amte unter der Regierung der Vereinigten Staaten ausgeschlossen und dieser Verlust der Bürgerrechte kann nur durch einen Beschluß beider Häuser der Legislatur mit zwei Dritteln Stimmenmehrheit aufgehoben werden.“

Newport, 11. Jänner. Der Generalgouverneur Dulce hat auf Cuba die Pressefreiheit proklamirt.

Notizen.

Der Kanonendiebstahl im Wiener Arsenal hat in Krakan sein Seitenstück gefunden. Es wurden nämlich dabeist, wie der „Prager Correspond.“ von dort berichtet wird, vor einigen Wochen von dem in jenem Fort aufgestellten Kanonen, die zur Armierung bestimmt sind, Metallbestandtheile im Gewichte von mehreren Hundert Centnern und im Werthe von mehreren Tausend Gulden entwendet oder veruntrent.

(Weihnachtsfeier am französischen Hof.) Aus Paris wird unterm 28. v. geschrieben: Gestern war großes Fest beim kaiserlichen Prinzen. Ungefähr fünfzehn Kinder seines Alters, darunter die Söhne des General Fleury, der Doktoren Corvisart und Gennesau, der junge Spinasse (sein Vater ist bekanntlich als General in Italien) waren geladen worden. Ein Weihnachtsbaum war errichtet worden, welcher der Willkür der Jugend preisgegeben wurde. Die Stiefkinder erwiderten natürlich das Beste. Es ging etwas wild zu. Später fand Diner statt. Das Fest war um 9 Uhr zu Ende. Weiter der Kaiser, noch die Kaiserin wohnten demselben bei.

(Die siamesischen Zwillinge.) Wie ein schottisches Journal mittheilt, ist den siamesischen Zwillingen Chang und Eng von zwei eminenten Professoren der medizinischen Fakultät an der Universität von Edinburgh, den Herrn Syme und Sir James Simpson, der ermlithe Rath ertheilt worden, sich der von ihnen in Paris beschriebenen Operation, b. v. der chirurgischen Trennung ihres seit ihrer Geburt zusammenhängenden fleischigen Gliedes, unter keinen Umständen zu unterziehen, da dieselbe ihr Leben in die höchste Gefahr bringen würde. Die Zwillinge beschließen aber nach das Gutachten eines Pariser Chirurgen einzuholen.

Landwirthschaftliches.

Auszug aus dem Protokoll der am 29. Dezember 1868 abgehaltenen Ausschußsitzung des Landwirthschafts-Vereines in Hermannstadt.

1. Aus der durch Ausschußmitglied M. Schobel, durch Hinweisung auf die Mittheilung von F. Wagner in Dauborn (Landwirth. Vierteljahrsschrift für prakt. Landwirthe von F. Kirchhofer. Stuttgart 1868) angeregten Verhandlung über den Brand im Weizen rud über die Mittel zu dessen Verhütung geht hervor, daß der Brand im Weizen, welcher wie bekannt ein Staub- oder Kospilz — unedo segetum — ist durch nachbenannte Mittel befeitigt werden kann:

a) Der Same wird nur von einem ganz und gar brandfreien Weizenselde genommen, dessen Aehren vorher vollkommen reif — „krummreif“ geworden sind. b) Die Samenfrucht wird trocken geschnitten, zusammengebunden und gleich ausgetrocknet werden, damit sie sich nicht erhitze und dadurch feucht werde, und c) Die Körner sollen vor der Saat noch gerein-

tert werden, wobei die etwa vorhandenen kleinen unvollkommenen Körner, welche immer nur eine unvollkommene zur Krafft geeignete Pflanze erzeugen ausfallen. Herr Schobel hat dies Verfahren schon seit drei Jahren bei Bestellung seiner Felder eingehalten und sind dessen Weizenenden vom Brande vollkommen verschont geblieben.

Daß die vielen angerühmten Weizmittel, als: Jauche, Kupfervitriol, Kalk u. s. w. in soweit vor dem Brande schützen können, als sie dem feimenden Samen in der ersten Zeit seines Wachstums Nahrung liefern, die junge Pflanze kräftigen und dadurch zur Aufnahme des Brandes weniger geeignet machen, wird allgemein anerkannt, dabei aber die Thatsache hervorgehoben, daß diese Weizmittel in Fällen wo der Brand in großer Menge schon mit dem Saatkorn in den Boden gebracht wird, oder wo die der Verbreitung und dem Wachsthum des Brandes zuträglichen Bedingungen, besonders anhaltende Feuchtigkeitt, oder große Hitze, vorhanden sind — sich als durchaus unzureichend erwiesen haben.

2. Vorstand weist hin auf die von Tag zu Tag sich steigende Fleischnoth und findet einen Hauptgrund der immer höher steigenden Fleischpreise in dem Umstande, daß im Allgemeinen wenig Mästvieh, sondern meist nur leichtes Schlachtvieh zu Markte gebracht wird. Es wäre also auf die Hebung der Viehzucht im ganzen Lande durch einen ergiebigen Futteranbau hinzuwirken, wozu die Gutweiden bis auf das für das Jungvieh etwa nöthige Ausmaß verringert und wo möglich zum Futteranbau, als der Grundlage jeder rationellen Viehzucht verwendet werden könnten.

Es wird anerkannt, daß eine den Anforderungen sowohl des Landwirthes, als auch des Consumenten genügende Viehzucht, ohne geregelten Futteranbau nicht möglich ist, und daß erfahrungsgemäß die Hebung der Landwirthschaft bei der Viehzucht beginnt; dabei aber nicht übersehen werden darf, daß der sogetlichen und allgemeinen Einführung eines geregelten Futterbaues verschiedene Hindernisse entgegenstehen, deren Beseitigung sich nach den örtlichen Verhältnissen richtet und nicht in der Macht der Einzelnen steht. Ueber Antrag des Mitgliedes P. J. Frank wird beschloffen: Die Oberverwaltung zu ersuchen von dem hohen k. Landesgubernium die Verordnung zu erwirken, daß jede Gemeinde verpflichtet werde, einen Theil ihres Hatters-Gebietes — wo möglich von der Hutweide — zum ausschließlichen Futteranbau, und vor Allem für Kleebau auszuscheiden.

Mit Bezug auf den Kleebau macht Mitglied M. Schobel auf eine Nothig von Schöll in Lugern, in der oberwähnten Quartalschrift aufmerksam, laut welcher zur Verhütung der großen Verheerungen durch die Flachsseide in Lugernfeldern, nur gereinigter Same zu säen ist; und da die Beseitigung dieses lästigen Unkrautparasiten, wegen dessen verschiedener Körnergröße viele Schwierigkeit hat, ja ohne geeignete Vorrichtungen oft gar nicht möglich ist, so sei es unbedingt nothwendig nur vollkommen gereinigten Kleesamen sich zu verschaffen, in welcher Absicht, Kaufmann Schöll in Pflanzingen, Ober-Amt Stuttgart als eine diesbezüglich verlässliche Bezugsquelle bezeichnet wird.

3. Wurde die Frage angeregt über Verwertung der für die Landwirthschaft so sehr wichtigen menschlichen Exkremente, welche dormalen in Hermannstadt zum größten Theile in mangelhafter Weise ausgeführt werden, wodurch dieselben für die Landwirthschaft nicht nur ganz verloren gehen, sondern den Stadtbewohnern auch namhafte Auslagen verursacht werden, endlich durch Verunreinigung des Flußwassers auf die Gesundheit der Bevölkerung höchst schädlich einwirken. Es wäre daher die Verbreitung des in mehreren städtischen Gebäuden und in einigen Privatgebäuden in Hermannstadt eingeführten Fäkalienabfuhrsystems wünschenswerth, und es möge der Eblliche Magistrat ersucht werden in dieser Hinsicht das Geeignete zu verfahren, damit hinfort keine neuen Senkgruben gebaut werden, sondern bei vorfindenden derlei Bauten oder wesentlichen Ausbesserungen für Aborte unter einem das Fäkalienabfuhrsystem in Anwendung kommen solle.

Aus dem Gerichtssaale.

(Ein fühner Nachdruckprozeß.) Das „Bistritzer Wochenblatt“ und nach ihm die „Siebenbürgischen Blätter“ haben seiner Zeit gemeldet, daß von Seite des Photographen und Zeichnerlehres in Bistritz Herr Karl Koller eine Privatanklage wegen Vergehens gegen das literarische und artistische Eigentum erhoben wurde, weil in dem Siebenbürgischen Volkskalender für das Jahr 1869 eine lithographirte Ansicht von Bistritz aufgenommen worden ist, die nach einer Photographie des Herrn Koller in Berlin gezeichnet und lithographirt wurde. Wir hielten die Nachricht von diesem Nachdruckprozeß für einen Zeitungspuff; da indeffen richtig eine solche Privatanklage erhoben worden ist, so sehen wir uns veranlaßt, den Gegenstand dieses Prozeßes zu beleuchten.

Der §. 1 des Gesetzes zum Schutze des literarischen und artistischen Eigentums vom 19. October 1846, Nr. 69 des Anhangs zum bürgerlichen Gesetzbuche für Siebenbürgen schützt bloß die literarischen Erzeugnisse und die Werke der Kunst gegen unbefugte Vervielfältigung.

Als Werke der Kunst werden im §. 9 Zeichnungen, Gemälde, Kupfer-, Stahl- und Steinsteine und andere Werke der zeichnenden Kunst, so wie plastische Kunstwerke angesehen, und es wird ausdrücklich gesagt, daß es als verbotene Nachbildung nicht anzusehen ist, wenn die Nachbildung jeder Art sich von dem Original nicht bloß im Material, in der Form oder Größe, sondern durch solche wesentliche Veränderung in der Darstellung unterscheidet, vermöge welcher sie als ein selbständiges Kunstzeugniß betrachtet werden kann.

Das Original in dem vorliegenden Fall ist die Stadt Bistritz, die nach der Natur abphotographirt wurde. Es kann Niemandem verneht werden, dieses Original durch photographische Abbildungen zu vervielfältigen, weil das Original der Stadt Bistritz weder ein literarisches Erzeugniß, noch ein Werk der Kunst ist.

Eine Photographie ist kein Werk der Kunst, wie z. B. eine Zeichnung von Kaulbach oder ein anderes von Menschenhand angefertigtes Gemälde, sondern ein Bild, welches das Licht gezeichnet hat. Das Licht, der Urheber der Zeichnung, ist kein Künstler, sondern eine Naturkraft. Das Verdienst des Photographen besteht nur im Aufstellen seiner Werkzeuge zum Auffangen des Lichtes, in dem Fixiren und Abnehmen des Bildes. Diese Verrichtungen sind mechanischer und chemischer Art, aber sie bilden keine Kunst. Die Photographen haben unrecht, das, was das Licht für sie thut, sich zu Gute schreiben und für ihre Kunst halten zu wollen. Man kann ein guter Photograph sein, ohne ein Atom von der Kunst eines Zeichners oder Malers in sich zu haben.

Unseres Wissens ist im Jahre 1863 in Wien ein Prozeß gegen einen Wiener Photographen erhoben worden, weil dieser Kaulbachs Frauen- und Mädchengehaltene Götze's unbefugt nachbildete. Der Stuttgarter Verleger, der in dem Wiener Prozeße als Privat-Ankläger auftrat, hatte dem Künstler 30,000 fl. als Honorar für die Original-Zeichnung gezahlt. Ungeachtet die unbefugte Vervielfältigung erwiesen war, wurde der Photograph in allen drei Instanzen losgesprochen und schuldlos erklärt, weil der Stuttgarter Verleger sich das Recht der ausschließlichen Vervielfältigung auf seinen Exemplaren nicht ausdrücklich vorbehalten hat.

Herr Koller in Bistritz mag immerhin diesen Vorbehalt gemacht haben, so ist doch gewiß, daß die Stadt Bistritz im Originale keine Zeichnung aus Künstlerhand ist, daß für die Lichtstrahlen des Bildes dieser Stadt in dem Apparat eines Photographen kein Honor gezahlt wird, und daß die Erklärungen des Herrn Koller über die ausschließliche Vervielfältigung seines Bildes kein maßgebendes Geisetz sind und zwar um so weniger sind, nachdem das Gesetz zum Schutze des literarischen und artistischen Ei-

genthums Nachbildungen durch wesentliche Veränderung in der Darstellung ohne Weiteres gestattet. Eine Zeichnung von Menschenhand, die lithographirt wird, ist nach dem Gesetze §. 10 ein selbständiges Kunstzeugniß, mag dieselbe immerhin eine Photographie zu Grunde liegen. Wir bleiben daher dabei, daß es ein kühnes Vergehren ist, wenn in der Privatanklage des Herrn Koller verlangt wird, daß die Vervielfältigung eines selbständigen Kunstzeugnisses mit einer Geldstrafe von 300 fl., Konfiskation der vorhandenen Kalender und Zerstörung der lithographischen Platte in Berlin gestraft werden soll. Wir werden nicht unterlassen, das Resultat dieses Prozeßes seiner Zeit mitzutheilen.

Programm.

für die Samstag den 16. Jänner 1869, 9 Uhr Vormittags abzuhaltende Communitäts-Sitzung.

- Verhandlung des Gegenstände:
1. Erlass des h. Ministeriums des Innern, betreffend die von der Kommunität beschlossene Erhöhung des Lohnes für die städtischen Brunnenmeister.
2. Reise-Partikulare des Stadthannen-Adjunkten C. Gzelius über eine nach Szegedl unternommene Dienstreise.
3. Bericht des Stadthannenamtes über die erfolgte Herstellung des Bligableiters an dem großen Stadthurn.
4. Rollaufrufungsakt über die im Bürgerhospitalgebäude vorgenommenen Abapirungen.
5. Rollaufrufungsakt über die Herstellung der Fingerlingliege.
6. Ansuchen mehrerer städtischen Amtsdienner um Bewilligung eines Uebererwerbbeitrages aus der Stadtkasse.
7. Kurantia.
Hermannstadt, am 15. Jänner 1869.

Joseph Bager m. p.
Drator-Stellvertreter.

Faschings-Chronik.

Hermannstadt, 15. Jänner.

Endlich hat sie begonnen. Wir meinen nicht etwa die von Thiers so hartnäckig bezweifelte und durch die wunderbare Einigkeit der Großmächte doch zu Stande gekommene Konferenz, sondern die tolle Faschingszeit. Wir verwahren uns übrigens gegen jede Mißdeutung unserer in dieser Einleitung ausgesprochenen Ideen-Association, da wir ja nicht dafür können, daß die Konferenznachrichten gleichzeitig neben den Faschingsberichtigungen und Carnevalsstippen den Zeitungskleinen aufgetischt werden. Also so wären wir denn im Fasching drinnen, und ward mit dem herrigen ersten Nobelmaskenball in „römischen Kaiser“ der übliche Anfang gemacht. Uns wollte scheinen, als sei der Besuch ein besserer gewesen, als es sonst beim ersten öffentlichen Maskenball der Fall zu sein pflegt. Das Ganze erschien jedoch trotzdem, daß die vis agens derartiger Unterhaltungen, das maskirte schöne Geschlecht, am zahlreichsten, namentlich im Debardeur-Koithum vertreten war, noch ein wenig flau. Wahrscheinlich fühlten sich die wenigen maskirten bunten Schmetterlinge in Oeffentlichkeit zu zahlreicher unmaskirter dunkler Käser ein wenig unbehaglich. Erst wenn sich späterhin bei doppelter und dreifacher Gästezahl tropisches Klima zu entwickeln anfängt, entfalten diese erottischen Maskenblüthen die grellen Farbenreize ihres Humors. Wir vertieften uns einwilligen zur Entschädigung in die Lektüre einer Speise- und Weinkarte und fanden bei einer flüchtigen Vogacier und einem Speisbraten, daß Küche und Keller des Herrn Neurührer ihrem alten Renommis nicht untreu werden wollen.

Circus Hüttemann.

Hermannstadt, 15. Jänner.

Nach mehrtägiger Ebbe im Besuche des Circus Hüttemann zeigten sich endlich bei der gestrigen Benefizvorstellung die Wasser wieder im Steigen. Es war zwar trotz der günstigen Montconstellation noch gerade keine Springfluth, aber immerhin doch ein Anfang zum Besseren. Diese Wandlung verbannt Herr Direktor Hüttemann wohl zunächst der Aufmerksamkeit des Publikums für die Benefiziantin, Frä. Anna Hüttemann. Wenigstens bewies der lebhafteste Beifall, den alle Leistungen der anmuthigen Reiterin fanden, daß man ihr die von Anfang zugewandte Gunst ungeschwächt bewahrt habe. In dieser Vorstellung wirkten auch zum ersten Male die neuengagirten spanischen Gloums, Gebrüder Manzoni, mit, deren schwierige equilibristische Produktionen an mehreren, in halbberichterischer Weise über einander gerührten Stühlen allgemeine Bewunderung erregten. In höherem Grade jedoch war dies noch den Leistungen des kleinen Horrad gegenüber der Fall, dessen Promenaden auf dem straffgespannten Drahtseil mit verhäulten Augen und stannenswerthen gymnastischen Uebungen am Trapez wahre Sensation hervorriefen. Der kleine Knabe wird sicher zu einer Zugkraft für den Circus werden.

Die erste ungarische

Riesendame,

300 Pfund schwer und 6 Schuh hoch, ist hier zu sehen.



Die kolossalste Dame der Welt!

Die Wunder der Schöpfung, oder die drei Wundermenschen. Näheres befragen die großen Aufschlagzettel.

Telegr. Wiener Cours vom 1. Jänner 1869.

Table with 2 columns: Einheitsliche Staatsanleihe in Noten, Creditactien, Silber, London, National-Anlehen, Silber, 1860er Staats-Anlehen, R. L. Müny-Dafaten, Banlanctien.

Cours der Siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligatienen vom 12. Jänner.

Table with 2 columns: Gelb, Baare, Siebenb. Eisenbahn Actien vom 12. Jänner, Prioritäts-Obligatienen.

Erledigungen.

Sz. 8453 771 1868. 2-3

Pályázat.

A maros-újvári m. k. sóbányahivatalnál betöltendő a III-dik bányászati állomás, mellyel 420 frt. fizetés 105 frt. pótlék, összesen 525 frt. szabad szállás, és a szabályszerű sülleték élvezete vagyon összekötvé.

A pályázótól megkívánatik, hogy a bányászati szaktudományokat végezte legyen, bírja az itten divó hazai nyelveket és gyakorlati ösmertetet a sóbányászatról.

Folyamodványok ezen főigazgatóság által jelen év Február hó 15-ik 1869 fogadtattak el. Kolozsvárt, 1869-ik év Január hó 5-én.

A magy. kir. bánya, erdő és sögyi főigazgatóságtól

Sz. 9 Főnöki 1869. 2-3

Pályázat.

A nagyméltóságú magy. kir. pénzügyi Minisztériumtól nyert felhatalmazás alapján ezennel közhírré tetetik, miszerint ezen magy. királyi pénzügyi igazgatóság számviteli osztályánál egy, annak vezetésével megbízandó, a VIII díjaztályba sorozott magy. kir. számtanácsosi állomás 1500 osztrák forint évi fizetéssel és 150 frt. évi lakbérrel, tovább egy számviteli állomás évi 900 frt. fizetéssel és 90 frt. lakpénzzel, vagy fokozatos előléptetés esetében 800, 700, 600 vagy 500 frt-nyi fizetéssel és 10 % lakpénzzel betöltendők.

Ezen állomások elnyeréseerti folyamodványok az életkor, jelenlegi állás, a magyar nyelvnek ugy szóban mint írásban is tökéletes bírása jó eredménnyel végzett tanulmányok, a számviteli vizsgalétele, a számadási és fogalmazási szakbani jártaságuk, a számviteli vonatkozó szabályok és rendeletek teljes ismeretei kellőlegi kimutatása mellett, vagy közvetlen, vagy hivataluk útján ezen pályázat első kihirdetése után négy héti időköz alatt ide benyújtandók.

Kolozsvárt, 1869 évi Január hó 7-én.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóság főnökségtől.

Zu Prüf.-Nr. 17. 2-3

Rundmachung.

In Folge Circular-Berordnung des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 22. December 1868, Prüf.-Nr. 4554, Punkt 30 müssen die Bewerber um die Aufnahme als einjährige Freiwillige in die k. k. Armee dem diesfälligen Gesuch auch den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung beilegen.

Dieser Nachweis der höheren Bildung kann in Ermangelung von Studien-Zeugnissen durch Ablegung einer besonderen Prüfung geliefert werden.

Die zu diesem Zwecke bestimmte Commission wird am 26. d. M. in Hermannstadt zusammentreten.

Die Gesuche um die Zulassung zur Prüfung sind bis zum 24. d. M. dem Generalcommando einzuliefern. Endlich wird noch allgemein verlautbart, daß Aufnahmefähigkeit der Freiwilligen-Aspiranten bis längstens 28. Januar 1869 bei den bezüglichen Truppenkörpern oder jener Armeebehörden einzulangen haben, denen die Ertheilung der Aufnahmebewilligung zusteht, und daß die etwa später einlaufenden Verleth Gesuche für den Zeitraum 1868/69 nicht mehr berücksichtigt werden.

Hermannstadt, am 11. Januar 1869.

Vom k. k. General-Commando.

Schutz gegen die Rinderpest.

Untersuchenbar ist der Schade, welcher dem Wohlstande der Viehhüter durch das verheerende Auftreten der Rinderpest (Viehyppus) alljährlich zugefügt wird und alle bisher angewandten Mittel erwiesen sich dieser Seuche gegenüber erfolglos.

Das Mittel, welches hiermit der Öffentlichkeit übergeben wird, ist kein Unwidermittel, welches überall und gegen jede Krankheit schütten soll, sondern es ist ein unfehlbares Präservativ ausschließlich gegen den Rindertyphus allein, dasselbe ist bereits erprobt und

Besonders beliebt

LOSE

zur Wiener Armen-Lotterie,

1000 Dukaten in Gold,

200, 100 Dukaten, Creditlofen, feinsten Kunst- und werthvollen Gegenständen von Gold, Silber, Bronze und Porzellan,

zusammen 3000 Gewinne im Werthe 60.000 fl.

Abnehmer von 5 Loosen erhalten 1 Los gratis.

à 50 kr.

Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.

Derart Lose sind in Hermannstadt zu haben bei Georg Mackl, Netto-Collectant am großen Platz.

hat sich in allen Fällen, wo es zur Verwendung kam, so sehr bewährt, daß selbst in einem Stalle, in welchem sich bereits ein typhuskrankes Rind befindet, alle andern Stücke gefahrlos belassen werden können, wenn ihnen das Mittel verabreicht wird.

Alle Viehhüter sollten dieses Mittel in Vorrath haben, und hauptsächlich bei Eintritt regnerischer Witterung ihren Thieren verabreichen. Eine Flasche dieses Mittels: „Schutz gegen die Rinderpest“, enthaltend eine halbe Wiener Maß Flüssigkeit, kostet 2 fl. 8. W.

Abnehmer von 5 Flaschen erhalten Begünstigungen. Verpackungspreise für eine Flasche 25 kr., jede Flasche weiter 10 kr. mehr.

Verkauf nur gegen Baar. Hauptniederlage bei Thomas Nováček in Wien, V Bezirk, Sonnenhofgasse Nr. 5. 1-30

Zeugnisse.

Euer Wohlgehoren! In der Grotte bei Weiden erhielt in letzterer Zeit für die Rinderpest kein Vieh einige Flaschen von Ihnen. Da dieses fürchterliche Uebel auch hier auftritt, so ist es Menschenpflicht, den Leuten an die Hand zu gehen und Hilfe zu leisten. Da nun ihre Flüssigkeit sich gänzlich im Erfolge bewährt hat, so wende ich mich mit der freundschaftlichen Bitte an Sie, mir 20 Dornbach, 16. Jänner 1866.

Fr. Grimm m. p., Apotheker.

Der Unterzeichnete, Grundeigentümer und Viehhalter, wohnhaft in Dornbach bei Alpen (Golland) lege hiermit folgende Erklärung ab, daß das Mittel: „Schutz gegen die Rinderpest“ ist ein sehr wirksam und tüchtig Mittel zur Vermeidung der am Viehyppus leidenden Kinder, da bei dem Unterzeichneten binnen wenigen Tagen vier Stück wurden angefaßt und mit dem genannten Mittel wurden in Behandlung genommen mit dem gütlichen Erfolg, daß alle 4 Stück binnen 12 Tagen vollkommen genesen seien, so daß das Mittel bei anderweitig vorkommenden Fällen angewendet werden, da das Mittel bei noch mehr Viehhütern in der Gemeinde mit Frucht in Praesent gebracht sei. Dornbach, den 3. Juni 1866.

M. G. Vieh m. p.

Vom Gemeinderath und den Viehhütern, welche die Seuche im Stalle gehabt haben, wird hiermit bestätigt, daß das Mittel: „Schutz gegen die Rinderpest“ der Viehhüter geholfen hat, so daß kein Stück mehr geschlachtet werden mußte, und es wurde mit diesem Mittel in mehreren Nachbarnorten geholfen und wir sind überzeugt, daß das Mittel hilft.

Weiden (Oberamt Sulz), 3. Juni 1866. Gemeinderath: Müller zum Hölle m. p., Römpf m. p., Walter m. p., Danneker m. p., Pfleger m. p., Ziegler m. p.

Meiner Erfahrung gemäß bestätige ich, daß das Mittel: „Schutz gegen die Rinderpest“ auch im ersten Stadium der Krankheit angewendet, den besten Erfolg gewährt. Ungarisch-Altenburg, 15. December 1868.

Eduard Auer m. p., Comitatus-Physicrzt.

Announce.

Das Haus Nr. 241 auf der Wiese, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, 1 Keller, besonders für Familien geeignet, ist zu vermieten und sojaldig zu beziehen. Näheres bei Herrn Zuckerbäcker Johann Berger auf der Wiese. 2-3

Carl Gross, Bahntechniker,

beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß er von jetzt an bis Mitte dieses Jahres in Klausenburg wohnen und da seine Praxis ausüben wird. 3-3

Alte Münzen,

sowie Alterthümer von Gold, Silber und Edelmetall; ferner Perlen, Coniursteine, Gold, Silber und Erze kauft und tauscht ein zu den höchsten Preisen das

Alterthümer- und Naturalien-Bureau,

Pest, Dorotheagasse, im Hleggebäude Nr. 14, und Wien, Herrngasse Nr. 5.

wo sich auch ein reich sortirtes Lager aller Gattungen Alterthümer, alter Münzen, Knöpfe, Gürtel und Mente-Schnüren zu den billigsten Preisen, sowie eine große Auswahl von Erzen, Schmetterlingen, Käfern, Vogelbälgen, Eiern und Glas- und Augen befindet. Briefliche Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Ankauf ertheilt. 4

Unfalls-Versicherung!

Die gefertigte Repräsentanz beehrt sich hienit bekannt zu geben, daß die Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

„Der Anker“

unmehr eine neue Combination ins Leben gerufen, wodurch dieselbe gegen eine im Voraus bestimmte Prämienzahlung die Verpflichtung übernimmt für die Folgen körperlicher Unfälle, welche Personen aus einer unfehlbaren, gewaltthätigen, äußeren Ursache zuzuführen können, Entschädigung zu leisten, und zwar findet die Versicherung statt:

- A) Gegen Unfälle aller Art, mit Inbegriff der Eisenbahn Unfälle und B) gegen Eisenbahn-Unfälle allein; ferner 1. für den Todesfall allein oder vereint mit 2. für den Fall der vollständigen Arbeits-Unfähigkeit.

A. Versicherung gegen Unfälle aller Art, mit Inbegriff der Eisenbahnunfälle. B. Versicherung gegen Eisenbahnunfälle allein für Reisende.

Die Versicherten werden je nach dem Umfange und der Größe der Gefahren, welchen sie unterworfen sind, in drei Classen getheilt.

1. Classe. Allgemeine Gefahren. Das Publicum im Allgemeinen, als: Accoraten, Banquiers, Hancelbreitende, Kaufleute, Grundbesitzer, Mitglieder des geistlichen Standes, überhaupt alle, welche durch ihren Beruf oder Beschäftigung einen besondern Gefahren ausgesetzt sind.

2. Classe. Besondere Gefahren: Gewisse Classen des Publicums, deren Beschäftigung noch eine besondere Gefährdung mit sich bringt, als: Architekten, Fleischer, Manier, Kutcher u. s. w.

Table with 4 columns: Versth. Entschädigungen, Jährliche Prämien, A allein, A und B vereint. Rows for different classes and conditions.

3. Classe. Außerordentliche Gefahren: Kategorien von Personen mit sehr gefährlicher Beschäftigung, als: 3. U. Glasarbeiter, Bergleute, Weistalshüter, Brunnenmacher, Eisenbahnbedienstete u. s. w. Für die Gefahren dieser Classe ist die Prämie von Fall zu Fall bei der Gesellschaft zu erfragen.

Prospecte und Tarife, sowie jede sonstige Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Repräsentanz des „Anker“ für Siebenbürgen: Adolf Albrecht.

Ankündigung.

Ich beehre mich, den P. T. Reisenden anzuzeigen, daß vom 1. Januar 1869 angefangen ein 5süßiger Stellwagen zwischen Hermannstadt und Karlsburg täglich mit unabdingter Aufnahme verkehren wird.

Tägliche Abfahrt von Hermannstadt, und zwar aus dem Hötel „Ungarische Krone“ 4 Uhr Nachmittags.

Ankunft in Karlsburg 12 Uhr Nachts im „Hötel Binder“.

Abfahrt von Karlsburg nach Hermannstadt nach Einlangen des Eisenbahnzuges, aus dem „Hötel Binder“.

Für die Besichtigung der P. T. Reisenden vom und zum Eisenbahnbofe in Karlsburg wird ein bißgen legant, mit aller Bequemlichkeit eingerichteteter Omnibus des Höteliere J. Binder zur Verfügung gestellt. Fahrzeit von Hermannstadt oder vice versa 8 Stunden.

Fahr-Preise:

Table with 2 columns: Von Hermannstadt nach Karlsburg, Von Karlsburg bis Mählsbach. Rows for different routes and prices.

Um gemigten Zuspruch bittend, zeichnet achtungsvoll

Friedrich Roth,

Stellwagen-Unternehmer.

Hermannstadt, am 30. December 1869.

MATICO-INJECTION UND MATICO-CAPSELN. VON GRIMAULT & Co. Apotheker.

Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhoe, ohne jegliche Beschädigung der Stricturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. Ricord verzeichnet. Die Injection wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Capseln in allen dreifachen veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauch von Copaliba-Balsam, Cubeben und anderer auf metallischer Basis bereiteten Injectionen nicht haben werden wollen. Preise: Matico-Injection 2 fl.; Matico-Capseln 2 fl. Haupt-Depöt für Pest: J. v. Török in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne; in Schässburg bei J. B. Teutsch.

Handwritten signature: Th. Steinhaufen

Erst mit Ende Sonntag für das halbe des Viertel Monats Postverf. 3m 3 halbjährig 8 jährig 4 3m 3 Vierteljahr Redacteur: Th. Stein

Titel: Abon Kaufmann;

Nr. 1

Hermannstadt, des Reicherr Die Ko griechische Der A beiztes beid

(Verl... des Benefic... Johann... die dienftrey mit kreter Ordno als 19 Jahre berne Verdien

(Erne... gerub: Den zum Section... Herrich zum dem Rang un pisten Julius für öffentliche Emerich Su Slavonien un und den Geri obigen Minis Titularoberst obigen Minis Vom t. den ernannt: Gustav Tau wig Jense p Vom t. prov. Ausbilde schau ernannt. Vom t. Koloman Hu nant. Vom t. k. v. g. y. zum rial-Konzipist Konzipisten zu

Die zu d. Mis. dem

Vier W... ches unmittelb... lichen Bildpa... ein ungemein... der sich fast w... hunde bewegte... jen Rotunde, bestimmten Se... fast so, als ha... hend war heut... eleganten Dan... hatten die Gen... ten bewandert... befrei, Caval... und dort groß... Die Schwelge... vornehmen S... Bäumen, von... Worte mit B... An der... darin gefesse... nuber; die V... itend und